Verordnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Vom Festgeist schon ganz erfüllt;
Es hat mir mein tiefes Gemüte
Die innigsten Wünsche erfüllt.

Mit fröhlichem Mute tret ich
Vom alten in's neue ein
Und liebe noch immer den alten,
Und mehr noch den neuen Wein.

Mir füllt die Politik den Becher
Manchmal bis hoch an den Rand —
Stoßt an! — Prosit! — Es lebe
Im ganzen Land der Verstand!

Verordnung.

Es ist uns zu Ohren getragen worden, daß die Grenzwächter ihre jährlichen zwölf Ruhetage nicht immer in zweckmäßiger Weise zubringen. So wurde einer beobachtet, der seinen Ruhetag dazu verwendete, ein halbes Klafter Holz zu spalten; ein anderer hatte die Unverfrorenheit, an ebendiesem Tage seinen gefrorenen Acker umzustechen; ein dritter endlich wurde abends nach 7 Uhr noch im Wirtshaus bei einem Glas Länglersaft betroffen. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise die Ruhetage ihrer Bestimmung vollständig entfremdet werden. Wir erlassen daher anläßlich der Erhöhung der Ruhetage auf die stattliche Zahl von 26, nachstehende Verordnung:

Die Grenzwächter sollen an ihrem Ruhetage sich gänzlich der Ruhe und nur der Ruhe hingeben und dies geschieht am besten im Bett. Dadurch kommt auch ihr Geldbeutel zu der sehr nötigen Ruhe, die Kleider ruhen und auch der Magen kann der Ruhe pflegen.

Damit es ihnen nicht zu langweilig wird, empfehlen wir ihnen nachstehende Lieder zum absingen:

Vormittags: „Freund ich bin zufrieden."
Nachmittags: „Bairisch Bier und Leberwurst."
Abends: „Ueber allen Wurstzipfeln ist Ruh."

Wir sind überzeugt, uns mit dieser Verordnung, die an der Fastnacht in Kraft tritt, aufs neue die Zuneigung der untersten Bundesangestellten erworben zu haben und lehnen zum vorneherein jede Dankesovation bescheiden ab.

Dingsda, im Dezember.

Der Finanzdirektor: Liebreich.

Aus Zwingburg ziehn zwölf Professoren,
Das Amt, doch nicht die Würde verloren.
Wer treibt sie fort, wer kann es?
Domini canes!

Erklärung.

Ich verwahre mich des Entschiedensten dagegen, daß man uns in Freiburg und besonders die Lehrkräfte an der Universität die Schwarzen nennt.

Wer sich die Mühe nehmen will nachzusehen, wird rasch genug die Thatsache konstatieren können, daß wir dort nur weiße Kutten haben.

Mit seinem Herzblut bezeugend

Python, regierender Regent.

Prophetische Blicke auf das Jahr 1898.

Januar. Ein czechischer Anthropologe stellt die Behauptung auf, daß das Paradies in Böhmen gelegen habe und Adam ein Czeche, Eva eine Polin gewesen sei.

Februar. Alle deutschen Patrioten hingen vor ihre Haustüren Sammel-Sparbüchsen für die deutsche Flotte auf.

März. Fürst Bismarck ist noch immer leidlich gesund.

April. In Kreta wird ein Tronsessel feierlich eingeweiht.

Mai. Herr Müller jun. in Berlin besteht sein Abiturienten-Examen und dichtet mit Kaiser Wilhelm zusammen das erste nationale Drama.

Juni. Der Letztere wird zum Ehrenbürger von Budapest ernannt.

Juli. Die Schweizer Eisenbahnaktien befinden sich wohl. Infolge dessen fallen einige Banquiers in Ohnmacht.

August. Das ganze preußische Ministerium wird seekrank.

September. Wilhelm II. schreibt eine Broschüre: „Wie ist der Uebervölkerung abzuhelfen?"

Oktober. Der Vorsitzende der preußischen Generalsynode erklärt das Duell für eine Sünde und fordert Stöcker auf Pistolen.

November. Die Wilhelmsstraße in Berlin wird von der Großen Friedrichs-Straße vollständig abgesperrt.

Dezember. Fürst Hohenlohe löst alle seine Versprechungen ein. Die Weltgeschichte hört auf.

Basilorische Staßenbahnreime.

Wenn's Eile hat, dann suche keinen Tram,
Du wirst ihn zweifellos verfehlen;
Der Tram kömmt meist den Wartenden zu gut
Und jenen, die nicht auf ihn zählen.

Doch willst du 'mal zum Warten dich bequemen,
Oh, hoffe nichts, die Zukunft naht verhüllt!
Der Tram, den du, mein Guter, wolltest nehmen,
Der aber naht wohl gänzlich überfüllt!

So kann das Schicksal ärgerlich dich höhnen;
Noch einmal warten wäre kaum gescheit —
Muß man um jeden Preis der Fahrsucht fröhnen?
In sechs Minuten, Freundchen, bist du weit!

* * *

Wohl ist es mir mitunter schon gelungen,
Per Tram zu fördern meiner Beine Lauf,
Doch dem Vehikel schaden böse Zungen:
Kreuzungen heben seinen Vorteil auf!

* * *

Man dürfte wohl aus sanitären Gründen
Den Trambesuch nicht unbedenklich finden,
Der Fahrenden sind gar so mancherlei.
Was sagt da die Bazillenriecherei?

* * *

Probatum est — Staatsbähnchen prosperiert
Und kann (wie schwerlich Jeder) sich erhalten!
Bis heut' hat sein Betrieb sich flott rentiert —
Glück auf den Zukunftsverkehrsanstalten!

L.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist das Gerücht, Herr Bundesrat Müller wolle wegen der Stallknecht-Angelegenheit seine Demission einreichen, vollständig aus der Luft gegriffen.

Dagegen ist richtig, daß Herr Bundesrat Müller dem Herrn Dr. Waschlisepp einen Besuch abgestattet hat, um ihm für die Bereitwilligkeit zu danken, sich im Falle daß, an seine Stelle wählen zu zu lassen.

Für die Telegraphen-Agentur
Birkenhahn I.

In Freiburg, wo den Dienst quittieren
Und Professoren heim spazieren,
Da will die Heiligkeit regieren;
Weil klare Wissenschaft zu zieren
Dominikaner „dominieren".

Toni: „En Kapiziner, kennst en, der dick kruslet, het mer verzöllt em häligen Obet vom zwölfi bis em äs thüeg 's lieb Vech, Chüe, Stier, Muni, Schöf ond Gäßä mitenand prächtä gad wie Ueserän, do chön me Sachä körä, daß äm 's Hoor usgäng, i söll no go losä."

Sepp: „Wörsch goppel au goh, do chöntist näbis körä."

Toni: „Meh as ebä! 's lieb Vechli, Gott verhalt's, die Chogäwaar, thät mi Gottserbärmli verschimpfä wegä schlechtär Füetterig, ond chalter Stallig, ond z'wenig striglä ond schorrä ond z'viel prüglä ond verflüechä. Schwäzä wie d'Lüt!! — tusigä Strohl, will nütz dervo! 's ist aber au wölleweg nüd wohr!"

Sepp: „Dä fryli! — D'Wienacht z'Nacht het Muggä! Wenn e ledigs Mätli will wüssä, öb sie z'hürotä chömm 's nöchst Johr, so goht si Schlag zwölfi ond chlöpflet am Schofstall, ond wenn denn dä Schofbock oder söß Aes blägget, hät sie bald en Ma! Mys Wyb, 's Zusebäbeli, häts probiret, ond 's ist ere grothä!"

Toni: „Ha no nie kört, daß dis Fräuli en grothnä Ma häb, verstohst?"

Sepp: „Waul, waul — wegä diner schwere Brävi muest au nöd hinkä. Adies."

Das Zählen des Volkes wird angebahnt;
Mir aber hat immer schon vorgeschwant,
Man käme zu zählen auch uns're Schulden,
Was Gott mag verhüten in Gnad und Hulden.

„Ich habe entschieden Pech. Gerade war ich im Begriff, mir das viele Weintrinken abzugewöhnen, da kommen mir die trinkpflichtigen Sylvester und Neujahr dazwischen."

Rache.

Knicker: „In den Zeitungen steht doch nie etwas Interessantes. Da werde ich auch, wenn die Redakteure so unfähige Leute sind, dem Zeitungsträger zu Neujahr kein Trinkgeld geben."

Quels sont les cimdnts les moins coûteux?
Les remer—ctments.